

Zwischen Alpini und Wehrmacht. Die Kriegsgeschichte des Südtiroler Soldaten Franz Obertimpfler (1920–1985)

Alexander Obertimpfler

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: Ass.-Prof. Dr. Nikolaus Hagen

eingereicht im: WiSe 2023/24

Rubrik: Proseminar-Arbeit

Abstract

Between Alpini and Wehrmacht. The War History of the South Tyrolean Soldier Franz Obertimpfler (1920–1985)

This study examines the wartime experiences of South Tyrolean soldier Franz Obertimpfler (1920–1985). It analyzes the impact of his service in the Italian army on his later role in the German Wehrmacht. In addition, the family's collective memory are compared with archival materials, considering the political context of post-war South Tyrol. The findings show that the Wehrmacht took his Italian military background into account, influencing his assigned role. Discrepancies between the family's collective memory and archival sources emerged, rooted in South Tyrol's post-war political circumstances.

1. Einleitung

„A settembre mi trovavo a Gap in Francia dove il 9 ogniuno poteva fuggire.“¹

So äußerte sich mein Großvater Franz Obertimpfler (1920–1985) im Jahr 1946 im Rahmen einer Befragung zu den Umständen des Waffenstillstandes von Cassibile, der am 8. September 1943 zwischen Italien und den Alliierten geschlossen wurde. Obertimpfler wurde am Tag seiner Heimreise am Grenzübergang zum Piemont von deutschen

1 „Im September befand ich mich in Gap in Frankreich, von wo am 9. September jeder abhauen durfte.“ Eigene Übersetzung; Italienisches Staatsarchiv Bozen, Befragung zu den Umständen der Auflösung nach den Kriegereignissen des 8. Septembers 1943, Veteranen-Befragung zum Waffenstillstand von Cassibile, 30.2.1946.

Truppen gefangen genommen und anschließend als Dolmetscher und Grenadier an der italienischen Front eingesetzt, wo er im Dezember 1944 verwundet und schließlich von der britischen Armee gefangen genommen wurde.

Während mir, als Enkel, die Geschichte des Wehrmachtssoldaten Franz Obertimpfler in Teilen durch die mündlichen Erzählungen meines Vaters überliefert wurde, war mir jene des italienischen Gebirgsjägers Francesco² Obertimpfler bis zum Verfassen dieser Arbeit unbekannt. Die hier vorliegende Arbeit befasst sich somit zunächst mit der Geschichte des Südtiroler Soldaten Franz Obertimpfler, der während des Zweiten Weltkriegs in zwei verschiedenen Armeen kämpfte. Hierbei wird zwei Fragen nachgegangen, die teilweise nur bruchstückhaft anhand der im Rahmen der Recherche erhobenen Informationen über Franz Obertimpfler beantwortet werden können.

Die erste Frage, die an diesem Fallbeispiel untersucht werden soll, lautet, ob und inwiefern die Zugehörigkeit von Südtiroler Soldaten im italienischen Heer ihr späteres militärisches Dasein innerhalb der deutschen Streitkräfte beeinflusste. Des Weiteren wird der Frage nachgegangen, ob die politischen und kulturellen Verhältnisse während der Nachkriegszeit die dominierende familiäre Erinnerung an den Südtiroler Wehrmachtssoldaten Franz Obertimpfler gegenüber der verblichenen Erinnerung an den Südtiroler *Alpini*³ Francesco Obertimpfler begünstigten. Hierbei gehe ich davon aus, dass sich die politisch-gesellschaftlichen Divergenzen zwischen den Sprachgruppen in Südtirol von außen auf die Erinnerung innerhalb des Familienverbands auswirkten und sich in einem komplexen Prozess des pragmatischen Vergessens und Spezifizierens der Erzählungen über die Zeit ein gesellschaftskonformes Narrativ herausgebildet hat, das auch an mich mündlich herangetragen wurde. Grundlage für die Beantwortung dieser Fragestellung bilden das von Jan Assmann geprägte Konzept des kulturellen Gedächtnisses sowie das damit verwandte Modell des sogenannten Familiengedächtnisses nach Isabelle Bertaux-Wiame.⁴

Zur Rekonstruktion der Kriegsgeschichte Franz Obertimpflers diene zum einen seine im italienischen Staatsarchiv aufbewahrte Militärmatrikel,⁵ der die eingangs zitierte handschriftlich beantwortete Befragung über die Umstände des Waffenstillstandes von Cassibile im September 1943 beigelegt ist.⁶ Des Weiteren geben eine Militärkartei der deutschen Wehrmacht und zwei Dokumente des britischen *Prisoner of War Information Bureau* Auskunft über die Divisions- und Regimentszugehörigkeit des Soldaten innerhalb der deutschen Streitkräfte sowie über die Umstände seiner Verwundung und Gefangennahme. Letztere sind im deutschen Militärarchiv in Freiburg im Breisgau archiviert.

2 Italianisierter Vorname von Franz Obertimpfler.

3 *Alpini*: italienische Gebirgsjäger.

4 Isabelle Bertaux-Wiame, Des formes et des usages. Histoires de famille, in: *L'homme et la société* 90 (1988), Nr. 4, S. 25–35, hier S. 25; Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1992⁷, S. 56.

5 Italienisches Staatsarchiv Bozen, Militärmatrikel des Soldaten Francesco Obertimpfler, Abschrift – Militärmatrikel.

6 Italienisches Staatsarchiv Bozen, Befragung zu den Umständen der Auflösung nach den Kriegseignissen des 8. Septembers 1943, Veteranen-Befragung zum Waffenstillstand von Cassibile, 30.2.1946.

Die Geschichtsschreibung hat sich bereits in mehreren Werken mit der Geschichte Südtiroler Soldaten im vom Königreich Italien von 1935 bis 1941 geführten Kolonialkrieg in Abessinien auseinandergesetzt.⁷ Ähnlich steht es auch um Publikationen, die sich mit der Geschichte Südtiroler Soldaten innerhalb der deutschen Streitkräfte während des Zweiten Weltkriegs befassen. Jedoch hat sich bislang weder die deutsche noch die italienische Geschichtsschreibung intensiv mit der Rolle von Südtirolern innerhalb des italienischen Heeres während des Zweiten Weltkriegs befasst. Noch geringer ist das historiografische Wissen über die Geschichte jener Südtiroler, die sowohl in den deutschen als auch in den italienischen Streitkräften dienten.

Zur Beantwortung der genannten Fragestellungen erfolgt eine nähere Betrachtung der Situation von Südtiroler Soldaten innerhalb der italienischen Kampfverbände, die sich auf die einschlägige Literatur zum Abessinienkrieg stützt. Anschließend erfolgt eine kurze Gegenüberstellung des an mich herangetragenen Familiennarrativs und der Archivbestände. Hiernach erfolgt die Rekonstruktion der Kriegserlebnisse Franz Obertimpflers ab dem Waffenstillstand von Cassibile vom 8. September 1943 bis zu seiner Verwundung und Gefangennahme durch die britische Armee im Winter 1944/45. Den Abschluss der Arbeit bildet eine kurze Conclusio, in der die Antworten auf die zentralen Fragestellungen der Arbeit in Kurzform auf den Punkt gebracht werden. Gleichzeitig erfolgt hierbei ein thematischer Ausblick auf weitere Forschungsfragen, die sich im Rahmen des Themas ergeben könnten.

2. Südtiroler Soldaten im italienischen Heer

Wie bereits erwähnt, ist die Literaturlage zur Rolle von Südtirolern innerhalb des italienischen Heeres während des Zweiten Weltkriegs sehr dünn. Wesentlich näher von der Geschichtsschreibung beleuchtet wurde hingegen die Rolle der rund 1.200 Südtiroler Soldaten, die im vom faschistischen Regime mit äußerster Brutalität geführten Abessinienkrieg (1935–1941) kämpften. Die Heranziehung dieser Literatur scheint insofern plausibel, als dass es sich hierbei um dieselbe Generation von Südtirolern und dieselbe Armee, in der sie dienten, handelte. Gestützt wird dieser Vergleich zudem durch die zeitliche Nähe des Abessinienkrieges zum Zweiten Weltkrieg.

Die zwiespältige Einstellung der Südtiroler Zeitgenoss:innen zu diesem Krieg und zum italienischen Militär lässt sich anhand von Oral-History-Interviews illustrieren. So äußerte sich Claus Gatterer in einem Interview zum Abessinienkrieg folgendermaßen:

„Doch hielten wir auch deshalb zum Negus, weil dieser gegen die Italiener war und weil wir hofften, die Abessinier würden den Italienern einiges von dem heimzahlen, was wir ihnen heimzuzahlen gehabt hätten.“⁸

7 Gerald Steinacher (Hrsg.), *Zwischen Duce, Führer und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935–1941* (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 22), Bozen 2007²; darin besonders: Leopold Steurer, *Südtirol und der Abessinienkrieg*, S. 195–240.

8 Gerald Steinacher, *Vom Amba Alagi nach Bozen. Spurensuche in Südtirol*, in: ders. (Hrsg.), *Zwischen Duce, Führer und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935–1941* (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 22), Bozen 2007², S. 13–32, hier S. 20.

Ein ehemaliger Soldat namens Hans Eschgfäller äußerte sich dagegen pragmatisch:

„Bei dem Gefecht flogen mir die Kugeln der Gegner um die Ohren, doch irgendwie mussten wir – egal ob deutsch oder italienisch – zusammenhalten.“⁹

Die beiden Aussagen demonstrieren die ambivalente Einstellung zum italienischen Staat und Heer. Zum einen waren die Südtiroler Soldaten aufgrund der persönlich erlebten Repressalien, die der Faschismus auf sie ausübte, dem italienischen Staat gegenüber feindlich gestimmt, zum anderen gab es aber auch Momente interkultureller Kameradschaft innerhalb des Truppenverbands.¹⁰ Doch auch Allianzen auf persönlicher Ebene, die nicht zuletzt aus pragmatischen Gründen geknüpft worden waren, konnten nicht viel an der Grundeinstellung der deutschsprachigen Soldaten zum Krieg ändern, die im Gegensatz zu jener von manchen kriegsmüden ethnisch-italienischen Soldaten bereits zu Beginn der kriegerischen Unternehmungen in Afrika äußerst negativ gestimmt war.¹¹ Dies belegen zahlreiche Fälle von Fahnenflucht unter den Südtiroler Soldaten, die in der Regel bereits vor ihrer Rekrutierung mit breiter Unterstützung der zivilen Bevölkerung über die Grenzen in die Schweiz oder nach Österreich und von dort zum Teil nach Bayern flüchteten.¹²

Man kann davon ausgehen, dass die Südtiroler im italienischen Militär, die ab 1939 zur Okkupation Albaniens und ab Juni 1940¹³ an den Fronten des Zweiten Weltkriegs zum Einsatz kamen, ähnlich ambivalente Einstellungen hatten bzw. Erfahrungen machten. Zur Gruppe dieser Soldaten gehörte auch Franz Obertimpfler, ein sogenannter „Dableiber“¹⁴ aus Sarnthein, der bereits ab Juni 1940 in Albanien im 5. Regiment der Alpinartillerie, einem Kampfverband innerhalb der *Alpini*, diente.

3. Franz Obertimpfler – Zwischen Erinnerung und Archivalien

Da die Lebenszeit meines Großvaters noch vor meiner Geburt endete, beruht mein beschränktes Wissen über ihn auf den Erzählungen meines Vaters, der seinerseits, wie mir berichtet wurde, aufgrund der Verschwiegenheit meines Großvaters nur wenig über dessen Kriegserlebnisse erfahren konnte.

Den Angaben meines Vaters zufolge hatte mein Großvater keinen Optionsantrag gestellt, jedoch wurde er für das Deutsche Reich im Verlauf des Krieges bereits früh zum Dienst an der Waffe rekrutiert. Im Rahmen der Arbeit ergab sich diesbezüglich in der heuristischen Phase bereits ein Widerspruch. Weder das Tiroler Landesarchiv in

9 Martin Hanni, Der Abessinienkrieg in der Erinnerung der Südtiroler Soldaten. Bericht zu einem Forschungsprojekt, in: Gerald Steinacher (Hrsg.), Zwischen Duce, Führer und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935–1941 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 22), Bozen 2007², S. 241–268, hier S. 249.

10 Steinacher, Vom Amba Alagi nach Bozen, S. 16–17; Hanni, Der Abessinienkrieg in der Erinnerung der Südtiroler Soldaten, S. 249.

11 Steinacher, Vom Amba Alagi nach Bozen, S. 16–17.

12 Steurer, Südtirol und der Abessinienkrieg, S. 217–219.

13 Kriegseintritt des Königreichs Italien: 10.6.1940.

14 Tobias Egger, Der Völkische Kampfring Südtirol während der Optionszeit, in: Andreas Raffener (Hrsg.), 80 Jahre Option. Das dunkelste Kapitel der (Süd-)Tiroler Zeitgeschichte (Studien zur Zeitgeschichte 115), Hamburg 2020, S. 53–66, hier S. 55.

Innsbruck noch das Südtiroler Landesarchiv oder das Staatsarchiv in Bozen und auch nicht das Österreichische Staatsarchiv in Wien enthalten in ihren Beständen Hinweise auf einen Optionsantrag von Franz Obertimpfler. Da die Optionsanträge laut Auskunft des Tiroler Landesarchivs gemeinhin als gut dokumentiert gelten, kann man davon ausgehen, dass Franz Obertimpfler sich im Rahmen der Option von 1939 offenbar für den Verbleib in Südtirol und für die Beibehaltung der italienischen Staatsbürgerschaft ausgesprochen hatte. Dies wird von einem weiteren Umstand belegt, der bereits in der Einleitung vorweggenommen wurde: In den Archivbeständen des Staatsarchivs in Bozen gibt es eine Militärmatrikel inklusive Abschrift derselben, die die Einsätze von Francesco Obertimpfler beim italienischen 5. Alpinartillerie-Regiment zwischen März 1940 und dem Waffenstillstand von Cassibile am 8. September 1943 dokumentiert.¹⁵ Diese Tatsache stützt die durch die fehlenden Optionsanträge bereits aufgekommene Annahme, dass Franz Obertimpfler im Rahmen der Option für den Verbleib in Südtirol abstimmte, weshalb er schließlich ins italienische Heer eingezogen wurde.

Der bereits genannte Widerspruch entsteht in diesem Zusammenhang jedoch mit Blick auf die innerhalb der Familie existierende Annahme, Franz Obertimpfler sei Angehöriger der deutschen Streitkräfte gewesen. Dies gilt zumindest für die Zeit vom Kriegsbeginn bis zum 8. September 1943. Als „volksdeutschen“ Optanten hätte man ihn in der Zeitspanne zwischen dem Hitler-Mussolini-Abkommen und der bedingungslosen Kapitulation Italiens nicht in die italienischen Streitkräfte, sondern in die Streitkräfte der Wehrmacht oder der Waffen-SS eingezogen.

4. Franz Obertimpfler – Ein Soldat unter zwei Diktatoren

Wie bereits erwähnt, ist die Militärmatrikel von Francesco Obertimpfler mit einer beigelegten Abschrift derselben im italienischen Staatsarchiv in Bozen überliefert. Die Matrikel gibt Auskunft über die Personendaten des Soldaten, die Zugehörigkeit zum jeweiligen Kampfverband, die verschiedenen Einsatzorte, Überstellungen, Krankmeldungen, Musterung, Pazifizierung etc.¹⁶ Die gesamten Einträge sind sorgfältig mit Daten hinterlegt, sodass sich der militärische Weg des Franz Obertimpfler detailliert nachvollziehen lässt. Aus der Matrikel geht hervor, dass Obertimpfler ab dem 15. November 1942 als Teil des 5. Regiments der Alpinartillerie in Frankreich stationiert war, von wo er sich am 9. September 1943 infolge des Waffenstillstands entfernte.¹⁷ Für die Zeit zwischen dem Waffenstillstand von Cassibile und dem Zeitpunkt der Rückkehr Obertimpflers nach Südtirol 1945 besteht kein Eintrag. Aufschluss über diese Zeitspanne gibt ein von Obertimpfler in Ich-Form verfasstes Schriftstück, das der Matrikel beigelegt ist. Das vorgefertigte Formular mit der Bezeichnung *Interrogatorio accertante le circostanze dello sbandamento avvenuto in seguito agli avvenimenti bellici dell'8 settembre 1943*¹⁸

15 Italienisches Staatsarchiv Bozen, Militärmatrikel des Soldaten Francesco Obertimpfler, Militärmatrikel; Italienisches Staatsarchiv Bozen, Militärmatrikel des Soldaten Francesco Obertimpfler, Abschrift - Militärmatrikel.

16 Ebd.

17 Ebd.

18 Dt.: Befragung zu den Umständen der Auflösung nach den Kriegseignissen des 8. Septembers 1943.

wurde nach Kriegsende am 30. Februar 1946 im Militärbezirk Bozen ausgefüllt.¹⁹ Unter den Formalien, welche die Personendaten, den Kampfverband im italienischen Heer, das Regiment usw. abfragen, befindet sich eine Zeile, welche die Befragten aufforderte, eine ehemalige Zugehörigkeit zu deutschen zivilen, polizeilichen oder militärischen Organisationen sowie eine Zugehörigkeit zu Arbeitsgruppen wie beispielsweise der im NS-Staat eingesetzten paramilitärischen Organisation Todt zu nennen. Diese Zeile wurde von Obertimpfler handschriftlich mit den Worten „Wehrmacht – Interprete“²⁰ ausgefüllt. In der darauffolgenden Zeile befindet sich eine Überschrift mit dem Wortlaut: „Interrogatorio.“²¹ Unter dieser Überschrift befinden sich elf freie Zeilen, in denen der Befragte in Ich-Form seine persönlich erlebten Ereignisse rund um den Waffenstillstand handschriftlich festhielt. Franz Obertimpfler berichtete darin, dass er sich am 8. September 1943, dem Tag des Waffenstillstandes von Cassibile, mit dem 5. Regiment der Alpinartillerie in der südfranzösischen Stadt Gap aufhielt.²² Einen Tag später, am 9. September, sei es den Soldaten freigestanden, ihre Positionen aufzugeben und sich von der Truppe zu entfernen. Obertimpfler versuchte nach eigenen Angaben zu Fuß im Piemont über die italienische Grenze und von dort in die Heimat zu gelangen. Am Grenzübergang sei er zusammen mit anderen Soldaten von den deutschen Streitkräften gefangen genommen worden. Er und seine Kameraden seien von den Deutschen ihrer Dokumente und ihrer Wertgegenstände beraubt und anschließend als Gefangene mit einem Lastkraftwagen in eine Kavallerieschule im piemontesischen Pinerolo gebracht worden. Aufgrund einer Erkrankung sei er anschließend ins Lazarett eingeliefert worden, wo ihm dann ein Monat Genesungsurlaub in der Heimat gewährt wurde. Als er, seinen Schilderungen zufolge, nach Ablauf dieses Monats das Ansuchen stellte, in der Heimat – die zwischenzeitlich vom Deutschen Reich okkupiert und zum Teil der Operationszone Alpenvorland erklärt worden war – bleiben zu dürfen, wurde er für die Wehrmacht zum Dienst in die Bozner Militärkaserne beordert. Von Bozen aus sei er ins piemontesische Alessandria geschickt worden, um dort einen fünfmonatigen Dolmetscherkurs zu belegen. Anschließend sei er an die italienische Front geschickt worden, wo er nach einer Verwundung in britische Gefangenschaft geriet.

Auch wenn es sich hierbei um eine sehr nüchterne Schilderung seiner Erlebnisse handelt, muss die Quelle aufgrund der subjektiven Perzeption des Verfassers und des Umstands ihrer Entstehung kritisch betrachtet werden.²³ Mir war es deshalb ein Anliegen, dieser eigenhändigen Darstellung eine zweite unabhängige Quelle gegenüberzustellen.

19 Italienisches Staatsarchiv Bozen, Befragung zu den Umständen der Auflösung nach den Kriegereignissen des 8. Septembers 1943, Veteranen-Befragung zum Waffenstillstand von Cassibile, 30.2.1946.

20 *Interprete*: dt.: Dolmetscher.

21 Italienisches Staatsarchiv Bozen, Befragung zu den Umständen der Auflösung nach den Kriegereignissen des 8. Septembers 1943, Veteranen-Befragung zum Waffenstillstand von Cassibile, 30.2.1946.

22 Gap: mittelgroße Stadt in der französischen Region Provence-Alpes-Côte d'Azur.

23 Winfried Schulze, *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung „Ego-Dokumente“*, in: ders. (Hrsg.), *Ego Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte (Selbstzeugnisse der Neuzeit 2)*, Berlin 1996, S. 11–30, hier S. 13–14.

Die Wehrmacht fertigte im Rahmen der Musterung für jeden Soldaten ein eigenes Wehrstammbuch an, das während der gesamten Dienstzeit beim zuständigen Wehrmeldeamt oder dem zuständigen Wehrbezirkskommando hinterlegt wurde. Ähnlich wie die italienischen Militärmatrikel enthielt es alle wesentlichen Informationen, die für die militärische Laufbahn des jeweiligen Soldaten von Belang waren. Wurde der Soldat für wehrtauglich befunden, wurde ihm der Wehrpass ausgehändigt, der alle wesentlichen Informationen des Wehrstammbuches in verkürzter Form enthielt. Der Wehrpass wurde anschließend nach der Einberufung des Soldaten bei der zuständigen Einheit abgegeben, wofür ersterer ein Soldbuch bekam, das als eine Art Personalausweis diente und wiederum in verkürzter Form die wichtigsten Daten aus den bereits genannten Dokumenten enthielt. Auf diese Weise konnten die Einträge in den Wehrstammbüchern laufend aktualisiert werden. Nach Beendigung des Kriegsdienstes wurden das Soldbuch und der Wehrpass bei den Wehrmeldeämtern und den Wehrbezirkskommandos zusammen mit dem Wehrstammbuch archiviert.²⁴

Man kann mit Sicherheit sagen, dass nach Ende des Krieges zahlreiche Soldbücher nicht in den Archiven der genannten Ämter landeten, sondern aufgrund des Zusammenbruchs der administrativen Strukturen bei den Soldaten verblieben. Jene Südtiroler Optanten, die vor dem Waffenstillstand bereits ins Deutsche Reich ausgewandert waren und in die Streitkräfte der Wehrmacht oder der Waffen-SS eingezogen wurden, wurden in Innsbruck gemustert. Das bedeutet, dass ihre personenbezogenen Dokumente vom Wehrmeldeamt Innsbruck ausgestellt und hinterlegt wurden.²⁵ Dies betrifft auch die meisten der wehrfähigen „Dableiber“ und Optanten, die sich nach dem 6. November 1943 – dem Zeitpunkt der Mobilmachung in den Operationszonen – noch in Südtirol befanden. Erst ab September 1944 richteten die Deutschen in Bozen und Triest sogenannte Zentralmusterungsämter ein.²⁶ Demzufolge müssten das Wehrstammbuch und alle weiteren personenbezogenen Daten Franz Obertimpflers, die in Verbindung mit seiner Zugehörigkeit zur deutschen Wehrmacht stehen, entweder in Innsbruck oder in Bozen archiviert sein. Weder das Tiroler noch das Südtiroler Landesarchiv listen jedoch in ihren Beständen personenbezogene Akten auf, die auf eine Zugehörigkeit Franz Obertimpflers zur Wehrmacht hindeuten. Allerdings fanden sich in der Abteilung Militärarchiv des Bundesarchivs in Freiburg im Breisgau vier Dokumente, die die Schilderung meines Großvaters stützen und seine Zugehörigkeit zur Wehrmacht nachweisen. Dabei handelt es sich um eine deutsche Karteikarte und um zwei Karteikarten des britischen Prisoners of War Information Bureau (PWIB).

Die deutsche Karteikarte gibt zunächst Auskunft über den Dienstgrad sowie über die Zugehörigkeit Franz Obertimpflers zu den hierarchisch gegliederten Kampfeinheiten.

24 Rudolf Absolon, *Wehrgesetz und Wehrdienst 1935–1945. Das Personalwesen in der Wehrmacht* (Schriften des Bundesarchivs 5), Boppard am Rhein 1960, S. 362.

25 Johannes Kramer/Peter Pirker, *Die „Alpensöhne“ im Zweiten Weltkrieg. Schlaglichter auf die Wehrmacht im Reichsgau Tirol und Vorarlberg und die Tiroler in der Wehrmacht*, in: Matthias Egger (Hrsg.), „... aber mir steckt der Schreck noch in allen Knochen“. Innsbruck zwischen Diktatur, Krieg und Befreiung 1933–1950 (Neue Folge 71), Innsbruck 2020, S. 139–172, hier S. 156.

26 Ebd.

Laut den handschriftlich eingetragenen Daten wurde er als Grenadier eingesetzt.²⁷ Man kann davon ausgehen, dass bei der Rekrutierung vonseiten der Wehrmacht die militärische Laufbahn Franz Obertimpflers als Artillerist in der italienischen Armee berücksichtigt wurde. Bei den deutschen Streitkräften war er Mitglied der 5. Kompanie des 2. Feld-Ersatz-Bataillons innerhalb des 871. Grenadier-Regiments, das Teil der am 1. Mai 1943 in Südfrankreich gegründeten 356. Infanterie-Division war.²⁸ Des Weiteren geht aus dem Dokument hervor, dass der Grenadier mit der Erkennungsmarke Nummer 27 am 24. Dezember 1944 einen Kilometer südöstlich von Granarolo – eine Fraktion der italienischen Gemeinde Faenza in der Region Emilia-Romagna – verwundet, vermisst und anschließend von der britischen Armee gefangen genommen wurde.²⁹ Die britischen Dokumente bestätigen diese Angaben und enthalten darüber hinaus noch detaillierte Informationen über den Verbleib Franz Obertimpflers während seiner Gefangenschaft. Das erste Dokument des PWIB diente, wie der darin enthaltenen Beschreibung zu entnehmen ist, der Benachrichtigung von Verwandten und Freunden, weshalb die gedruckten Angaben zweisprachig verfasst sind. Darüber hinaus ist den Stempeln auf der Rückseite des Dokuments zu entnehmen, dass der Gefangene mit der Nummer 222313 zur Erstversorgung seiner Verletzungen auf das italienische Hospitalschiff *Principessa Giovanna* gebracht wurde,³⁰ das nach dem Waffenstillstand von Cassibile unter dem Kommando der britischen Marine stand.³¹ Von dort wurde er am 16. Jänner 1944 ins Militärhospital Grumo in der Nähe von Bari gebracht, wo die auf Seite eins des Dokuments vermerkte Schussverletzung am linken Ellenbogen kuriert wurde.³² Diese Informationen werden von einer weiteren britischen Kartei bestätigt, die erneut alle Zwischenstationen des Gefangenen bis zu dessen Befreiung auflistet.³³ Hierbei kommen zwei Destinationen hinzu, die in den übrigen Dokumenten nicht aufgelistet werden. Nach seiner Genesung wurde Franz Obertimpfler am 23. Jänner 1945 ins britische *Prisoners of War Camp* (PWC) 207 überstellt, von wo aus er am 29. Jänner ins PWC 209 überstellt wurde.³⁴ Dort wurde Obertimpfler nach Kriegsende am 6. August 1945 aus der Gefangenschaft entlassen. Die beiden Kriegsgefangenenlager 207 und 209 konnten im Rahmen der Recherche nicht lokalisiert werden.

27 Bundesarchiv Militärarchiv (BA-MA), Personenbezogene Kartei der deutschen Wehrmacht zum Soldaten Franz Obertimpfler, Personenbezogene Kartei, 12.2.1945.

28 Ebd.

29 Ebd.

30 BA-MA, Informationsschreiben der britischen Armee an den Stiefvater des Gefangenen Franz Obertimpfler, Army Form W.3000, 29.12.1944.

31 Ministero della Difesa, Principessa Giovanna. Nave Ospedale, https://www.marina.difesa.it/noi-siamo-la-marina/mezzi/mezzi-storici/Pagine/ospedale/pri_giovanna_osp.aspx, eingesehen 9.2.2024.

32 BA-MA, Informationsschreiben der britischen Armee an den Stiefvater des Gefangenen Franz Obertimpfler, Army Form W.3000, 29.12.1944.

33 BA-MA, Britische Gefangenenkartei des Wehrmachtssoldaten Franz Obertimpfler, Gefangenenkartei Nr. PSS/B/D194100M/11-44.

34 Ebd.

5. Tradierte Erinnerung an den Krieg

Wie die Auswertung der Quellen aufzeigen konnte, war Franz Obertimpfler während des Krieges zweifelsohne Teil der italienischen und der deutschen Armee. Während mir die Teilnahme am Krieg in den Reihen der deutschen Wehrmacht durch meinen Vater überliefert wurde, habe ich erst im Rahmen dieser Arbeit vom italienischen Alpinartilleristen Francesco Obertimpfler erfahren. Die Frage nach der Verdrängung einer italienischen und der Erinnerung an eine deutsche Kriegsvergangenheit scheint mir in Südtirol von großem Interesse zu sein – ein Interesse, das über den Einzelfall hinausgeht. Auf der Suche nach einer Antwort lohnt sich ein erweiterter Blick, der nicht nur die Person Franz Obertimpfler, sondern auch seine Nachkommen erfasst. Heute geht die Gedächtnis- und Erinnerungsforschung davon aus, dass sich aus mündlichen Erzählungen der Akteur:innen im Rahmen der Familie oder eines Bekanntenkreises nach und nach ein kommunikatives Gedächtnis entwickelt, das in der Lage ist, diese Erinnerungen auch bis weit nach dem Zeitpunkt des Ablebens der Akteurin/des Akteurs am Leben zu erhalten.³⁵ Innerhalb dieser Gruppe können sich im Laufe der Zeit Verfeinerungen und Stilisierungen der Erzählungen herausbilden, die Teil der Erinnerung werden und an neue Mitglieder der Gruppe herangetragen werden. Das kommunikative Gedächtnis unterliegt somit einem stetigen Wandel.³⁶ Stehen die Mitglieder dieser Gruppe in einem verwandtschaftlichen Verhältnis, wird auch von einem Familiengedächtnis gesprochen.³⁷ Von zentraler Bedeutung ist hierbei die Frage nach der Generation. Die auf die NS-Zeit bezogene Erinnerungsforschung stützt sich in diesem Zusammenhang auf das „familiäre Generationenmodell“, das die Generationen chronologisch in die „Erlebnisgeneration“, die „zweite Generation“ (Kinder der Erlebnisgeneration) und die „dritte Generation“ (Kindeskinder der Erlebnisgeneration) einteilt.³⁸

Während im Rahmen der NS- und Shoaforschung vermehrt auch der Frage nach Opfer- und Täterschaft nachgegangen wird, soll dies in der hier vorliegenden Arbeit nicht das Ziel sein. Auch unter Vernachlässigung einer Wertung kann das Modell Aufschluss darüber geben, wie sich die Erinnerung innerhalb des Familiengedächtnisses durch das Einwirken von unterschiedlichen Generationen wandelt. Dabei spielen die Generationen nicht nur auf einer vertikalen Ebene (von einer Generation zur nächsten) eine Rolle, sondern auch die horizontale Ebene (innerhalb einer Generation) hat ihren Anteil bei der Entstehung und Transformation von historischen Narrativen.³⁹

Nach Birgit Rommelspacher unterscheiden sich die zweite und dritte Generation insofern, als dass sie auf emotionaler Ebene einen unterschiedlichen Zugang zur kollekti-

35 Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, S. 56–57.

36 Bertaux-Wiame, *Histoires de famille*, S. 25.

37 Josette Coenen-Huther, *Das Familiengedächtnis. Wie Vergangenheit rekonstruiert wird* (Édition discours 24), Konstanz 2002, S. 57.

38 Margit Reiter, *Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis*, Innsbruck 2005, S. 14–18.

39 Philipp Mettauer, Vorwort und persönlicher Zugang, in: Martha Keil/Philipp Mettauer (Hrsg.), *Drei Generationen. Shoah und Nationalsozialismus im Familiengedächtnis* (Schriftenreihe des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs 2), Innsbruck-Wien-Bozen 2016, S. 7–16, hier S. 10.

ven Erinnerung, aber auch zur Erinnerung innerhalb des Familienverbandes haben.⁴⁰ Rommelspacher schreibt der dritten gegenüber der zweiten Generation einen weniger persönlichen und neutraleren Umgang mit der Erinnerung zu, zumindest was die kollektive Erinnerung anbelangt.⁴¹ Wenn es jedoch um die familiäre Erinnerung geht, sollte hierbei die Beziehung zwischen den Mitgliedern der Erlebnis- und jenen der dritten Generation nicht außen vorgelassen werden, da sich Neutralität und emotionale Bindung diesem Verständnis nach wechselseitig beeinflussen. Neben emotionalen und moralischen Faktoren wirken sich ebenfalls die öffentlichen und medialen Erinnerungsdiskurse auf den Umgang mit der Erinnerung innerhalb des Familienverbands aus.⁴² Mit Blick auf Südtirol muss diesbezüglich zusätzlich zu den Zeitperioden faschistischer und nationalsozialistischer Herrschaft die Zeit danach berücksichtigt werden. Die Jahrzehnte nach dem Krieg, in der die Südtiroler:innen sich ihre Autonomie hart erkämpfen mussten, trieben den Keil zwischen den Sprachgruppen noch tiefer in einen Spalt, der sich bereits seit der tolemaischen Entnationalisierungspolitik geöffnet hatte. Auch Jahrzehnte nach den „Bombenjahren“ und dem dritten Autonomiestatut gibt es in manchen Köpfen auf Seiten aller drei Sprachgruppen noch Rivalitäten und Stigmatisierungen. Im Unterschied zur gegenwärtigen Situation war der überwiegende Teil des öffentlich-medialen Diskurses auf Seiten der zwei Sprachgruppen in den Nachkriegsjahren nicht primär von einer schlichtenden Haltung bestimmt. Betrachtet man dies vor dem Hintergrund der Geschichte Franz Obertimpflers, lässt sich nachvollziehen, dass zwar das Narrativ des deutschen Wehrmachtssoldaten Franz Obertimpfpler, jedoch nicht die Geschichte des *Alpini* Francesco Obertimpfpler zu mir, als Angehörigem der dritten Generation, über das Gedächtnis meiner Familie durchgedrungen ist.

6. Conclusio

Die Quellenanalyse unter Einbezug der einschlägigen Literatur konnte nachweisen, dass die Zugehörigkeit Franz Obertimpflers zu den italienischen Streitkräften zwischen März 1940 und September 1943 sein späteres militärisches Dasein innerhalb der deutschen Kampfverbände beeinflusste. Obertimpfpler wurde im italienischen Heer als Artillerist und anschließend von der Wehrmacht, innerhalb der Infanterie, als Grenadier eingesetzt. Zudem wurde er aufgrund seiner Italienischkenntnisse, zu denen sicherlich auch die Mitgliedschaft im italienischen Truppenverband beigetragen hat, von der Wehrmacht zum Militärdolmetscher ausgebildet. Den Einsatz Südtiroler Soldaten als Militärdolmetscher innerhalb der Wehrmacht gälte es im Zuge einer umfassenderen Untersuchung anhand ähnlicher Einzelfälle zu untersuchen. Hierbei wäre es insbesondere interessant, das Augenmerk auf den im Rahmen der deutschen Besetzung Italiens beginnenden Partisanenkampf zu richten.

40 Birgit Rommelspacher, Widerstrebende Erinnerung, in: *Klinische Sozialarbeit - Zeitschrift für Psychosoziale Praxis und Forschung* 4 (2008), Sonderausgabe, S. 12–17.

41 Ebd., S. 12.

42 Iris Wachsmuth, Familiengeschichtliche Verstrickungen in den Nationalsozialismus. Eine Drei-Generationen-Studie, in: *Klinische Sozialarbeit. Zeitschrift für Psychosoziale Praxis und Forschung* 4 (2008), Sonderausgabe, S. 18–23, hier S. 18.

Was die Frage nach der familiären Erinnerung an meinen Großvater anbelangt, konnte das vorherige Kapitel aufzeigen, wie mündliche Erzählungen innerhalb von Familien oder Bekanntenkreisen ein kommunikatives Gedächtnis bilden können, das über einen längeren Zeitraum durch Verfeinerungen und Stilisierungen zu einem Narrativ heranwächst und an die nächste Generation herangetragen wird. Faktoren, die sich auf dieses Familiengedächtnis auswirken, sind einerseits die emotionale Bindung und Nähe von Angehörigen der zweiten und dritten Generation zum Hauptträger der Erinnerung. Des Weiteren wirken sich auch öffentliche und mediale Erinnerungsdiskurse als äußere Einflüsse auf das Familiengedächtnis aus. Inwiefern sich hierbei auch die Konflikte der unterschiedlichen Sprachgruppen in der Nachkriegszeit auf meine familiäre Erinnerung auswirkten, konnte nicht vollständig beantwortet werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass die politischen und kulturellen Umstände dieser Zeit eine spezifische Art der Erinnerung an den Soldaten Franz Obertimpfler begünstigten – eine Erinnerung an einen Soldaten, der ohne das Attribut „italienisch“ auskommt.

7. Literatur- und Quellenverzeichnis

7.1 Quellen

Bundesarchiv Militärarchiv, Britische Gefangenenkartei des Wehrmachtssoldaten Franz Obertimpfler, Gefangenenkartei Nr. PSS/B/D194100M/11-44.

Bundesarchiv Militärarchiv, Informationsschreiben der britischen Armee an den Stiefvater des Gefangenen Franz Obertimpfler, Army Form W.3000, 29.12.1944.

Bundesarchiv Militärarchiv, Personenbezogene Kartei der deutschen Wehrmacht zum Soldaten Franz Obertimpfler, Personenbezogene Kartei, 12.2.1945.

Italienisches Staatsarchiv Bozen, Befragung zu den Umständen der Auflösung nach den Kriegseignissen des 8. Septembers 1943, Veteranen-Befragung zum Waffenstillstand von Cassibile, 30.2.1946.

Italienisches Staatsarchiv Bozen, Militärmatrikel des Soldaten Francesco Obertimpfler, Abschrift - Militärmatrikel.

Italienisches Staatsarchiv Bozen, Militärmatrikel des Soldaten Francesco Obertimpfler, Militärmatrikel.

7.2 Literatur

Absolon, Rudolf, Wehrgesetz und Wehrdienst 1935–1945. Das Personalwesen in der Wehrmacht (Schriften des Bundesarchivs 5), Boppard am Rhein 1960.

Assmann, Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1992⁷.

Bertaux-Wiame, Isabelle, Des formes et des usages. Histoires de famille, in: *L'homme et la société* 90 (1988), Nr. 4, S. 25–35.

Coenen-Huther, Josette, Das Familiengedächtnis. Wie Vergangenheit rekonstruiert wird (Édition discours 24), Konstanz 2002.

Egger, Tobias, Der Völkische Kampfring Südtirol während der Optionszeit, in: Andreas Raffener (Hrsg.), 80 Jahre Option. Das dunkelste Kapitel der (Süd-)Tiroler Zeitgeschichte (Studien zur Zeitgeschichte 115), Hamburg 2020, S. 53–66.

Hanni, Martin, Der Abessinienkrieg in der Erinnerung der Südtiroler Soldaten. Bericht zu einem Forschungsprojekt, in: Gerald Steinacher (Hrsg.), Zwischen Duce, Führer und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935–1941 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 22), Bozen 2007², S. 241–268.

Kramer, Johannes/Pirker, Peter, Die „Alpensöhne“ im Zweiten Weltkrieg. Schlaglichter auf die Wehrmacht im Reichsgau Tirol und Vorarlberg und die Tiroler in der Wehrmacht, in: Matthias Egger (Hrsg.), „... aber mir steckt der Schreck noch in allen Knochen“. Innsbruck zwischen Diktatur, Krieg und Befreiung 1933–1950 (Neue Folge 71), Innsbruck 2020, S. 139–172.

Mettauer, Philipp, Vorwort und persönlicher Zugang, in: Martha Keil/Philipp Mettauer (Hrsg.), Drei Generationen. Shoah und Nationalsozialismus im Familiengedächtnis (Schriftenreihe des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs 2), Innsbruck-Wien-Bozen 2016, S. 7–16.

Ministero della Difesa, Principessa Giovanna. Nave Ospedale, https://www.marina.difesa.it/noi-siamo-la-marina/mezzi/mezzi-storici/Pagine/ospedale/pri_giovanna_osp.aspx, eingesehen 9.2.2024.

Reiter, Margit, Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis, Innsbruck 2005.

Rommelspacher, Birgit, Widerstrebende Erinnerung, in: *Klinische Sozialarbeit - Zeitschrift für Psychosoziale Praxis und Forschung* 4 (2008), Sonderausgabe, S. 12–17.

Schulze, Winfried, Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung „Ego-Dokumente“, in: ders. (Hrsg.), Ego Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte (Selbstzeugnisse der Neuzeit 2), Berlin 1996, S. 11–30.

Steinacher, Gerald, Vom Amba Alagi nach Bozen. Spurensuche in Südtirol, in: ders. (Hrsg.), Zwischen Duce, Führer und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935–1941 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 22), Bozen 2007², S. 13–32.

Steurer, Leopold, Südtirol und der Abessinienkrieg, in: Gerald Steinacher (Hrsg.), Zwischen Duce, Führer und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935–1941 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 22), Bozen 2007², S. 195–240.

Wachsmuth, Iris, Familiengeschichtliche Verstrickungen in den Nationalsozialismus. Eine Drei-Generationen-Studie, in: *Klinische Sozialarbeit. Zeitschrift für Psychosoziale Praxis und Forschung* 4 (2008), Sonderausgabe, S. 18–23.

Alexander Obertimpfler studiert die Fächer Deutsch und Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung auf Lehramt im Master an der Leopold-Franzens-Universität-Innsbruck und beteiligt sich seit Februar 2024 als studentischer Mitarbeiter an diversen Projekten des Instituts für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie und des Instituts für Zeitgeschichte. Alexander.Obertimpfler@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Alexander Obertimpfler, Zwischen Alpini und Wehrmacht. Die Kriegsgeschichte des Südtiroler Soldaten Franz Obertimpfler (1920–1985), in: *historia.scribere* 17 (2025), S. 217–229, <http://historia.scribere.at>, eingesehen 10.6.2025 (=aktuelles Datum).